

Das 20. Jahrhundert – als das Zeitalter des Raumes

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der Darstellung eines Kosmos von Befindlichkeiten. Von Gefühlen – ausgedrückt in vielen Künsten. In der Sprache – in Gedichten, in kurzen und ganz langen literarischen Stücken, genannt Novellen und Romanen, auch in Zeitungen. In der Musik: in einer reich ausgebreiteten Klangwelt.

Das 20. Jahrhundert war das Jahrhundert des Raumes. Die Eisenbahn war die Ouvertüre. Sie hatte die Weite erschlossen. Relativ bequem und berechenbar. Eiserne Konstruktionen überspannten immer größere Räume.

Die besten Schöpfungen gestalten den Raum.

Der italienische Dichter und Drehbuch-Autor Tonino Guerra (1920-2012) schrieb zum Raum ein kurzes Gedicht, gewidmet seinem Kollegen Dichter- und Film-Kollegen Andrej Tarkofsky: „Die Luft ist jenes leichte Etwas, das lichter wird, wenn du lachst.“ Hier kommen literarisch die Befindlichkeit und der Raum zusammen.

Der Deutsche Werkbund gründete 1909 den Ort Hellerau (heute ein Vorort von Dresden) als Gartenstadt englischer Prägung. Er war eines der Zentren der Lebensreform-Bewegung. Hier entstand 1911 ein Festspiel-Bereich mit einem Theater, das der Schweizer Bühnenbildner Adolphe Appia (1862-1928)¹ für den Musik-Pädagogen Emile Jaques-Dalcroze (1865-1950) und bespielen ließ, Dieser konzipierte ein Buch zur Eurythmie als Musik-Bewegung. Der Theater-Raum wurde entworfen von ihm zusammen mit dem Werkbund-Architekten Heinrich Tessenow (1876-1950) entworfen: Er hat keine althergebrachten Wand-Dekorationen mehr, sondern ist nackt: purer Raum. Raum, der nur Raum ist. Luft und Licht.

Hier tanzte die Schöpferin einer neuen Weise des Tanzens: Mary Wigman. Sie schuf den pantomimischen Ausdrucks-Tanz - eine höchst entwickelte Konzentration auf Bewegung und Raum.

Das Theater kann den Raum füllen mit Atmosphäre – mit Imaginärem. Was kann darin nicht alles erscheinen? Die antike Götter-Welt. Und die neue Poetik. Stille. Meditationen. Beschwörungen und Gebete. Feierliches. Unsichtbar und flüchtig vorbei rauschend sind viele Vorgänge, unsichtbar in der Sprache, aber voller Geist-Wesen.

Jahrhunderte lang wurde an der Materie, das heißt an der Dinglichkeit, mehr oder weniger bildhauerisch modelliert. Tausende Künstler hatten die Möglichkeiten des Plastischen ausprobiert.

Dann verbreitet sich seit 1900 ein Paradox: einerseits wird die Welt entmystifiziert. Dies wird von vielen Seiten her mit dem Stichwort Aufklärung betrieben. Andererseits entwickeln Avantgarden neue Mystifikationen.

Licht als Licht – universal kann man darin projizieren und phantasieren.

Technologisch wird neues Licht geschaffen. Es kann nun in gigantischer Ausdehnung entwickelt werden. Elektrisches Licht verstärkt das natürliche Licht. Und es kann aus sich selbst neue Möglichkeiten entwickeln. Man kann sich darin selbst aufgeben – in fernöstlicher Weise. Oder: Das Ego bläst sich darin gewaltig auf.

Viele Museen haben sich nach 1945 zu Licht-Räumen verwandelt. Darin erscheinen Bilder in einer Sphäre der Stille und mit einer geradezu religiösen Weihe.

All dies läßt sich auch übertragen in Bücher. Fotos sind Bilder aus Licht: Licht-Bilder. Ein Film greift sich Unmengen an solchen Licht-Fotos und projiziert Unmengen an Gestalten, die aus Licht bestehen, also Raum im Raum sind.

In den „Lichtspiel-Häusern,“ die sich mit der Verbreitung des Films kurz nach 1900 zu bedeutenden räumlichen Gestalten entwickeln, entstehen durch Architektur immens große Räume. Dort hinein werden von Geisterhand riesige Bilder aus der ganzen Welt eingebracht.

¹ Nina Sonntag, Raumtheater. Adolphe Appias Theaterästhetische Konzeption in Hellerau. Essen 2011.

Viele Menschen – wie mein Großvater – erschrakten als in ihren konkreten Raum diese Bilder eingebracht wurden – plötzlich und dann auch noch laut. Diese bekannte Welt erschien verwandelt, ihr war die Selbstverständlichkeit genommen, sie sah nun fremder aus als je zuvor: Es entstand eine Welt oberhalb des Alltags. Mein Großvater Josef Kopp, ein kluger Arbeiter in einer Schwarzwälder Uhrenfabrik, war ein einziges Mal im Kino, er ergrimmte: „Das ist alles Lüge.“ Dann ließ er sich nie mehr auf Kino ein, auch nicht auf das Fernsehen. Man kann, ja man muß darüber nachdenken.

Was geschieht mit der Welt, wenn Gedacht-Gestaltetes sich derart vergrößern und multiplizieren läßt? Und wenn dies für Massen von Menschen, wie für die ganze Menschheit ausgebreitet wird?

Darin spiegelt sich die Schizophrenie des Zeitalters. Einerseits kann es den einzelnen Menschen sich in einer neuen Weise, mehr als zuvor, als klein fühlen lassen, - in sich unendlichen Raum sich gering und verloren - bis hin zum Gefühl der Nichtigkeit seines Wesens.

Andererseits: In Bereichen dieser eigentümlichen Welten-Räume operierten im 20. Jahrhundert gigantische Mächte: Darin entwarfen sich Menschen von simpler Herkunft wie Napoleon und Hitler zu Monstern an Allmacht, die dann begannen, ganze Völker zu vernichten, d. h. zu Nichts zu machen.

Tiefgreifender als mit dem Erschließen von Räumen durch das Umher-Gehen wird Räumliches mit dem menschlichen Atem empfunden. Wir sprechen vom Atem-Raum in der Architektur. Atem ist das Ereignis in den Pantomimen des Tanzes. Atem macht Energie sichtbar, erscheint als die Dynamik, die die Körper zum Leben bringt, in Bewegung versetzt.

Raum bildet stets Atmosphäre. Darin gibt es Inhalte: Luft. Die man empfindet, riechen kann, Ausdehnung hat. Wärme. Feuchtigkeit. Charaktere. Der Architekt, der sich im 20. Jahrhundert dem Raum verschreibt, schafft Atmosphäre, Er baut mit Atmosphäre.

Frank Lloyd Wright 1894: „Die Gesamtsumme des >Hauses< und all der Dinge darin, mit denen wir den Anforderungen der Nützlichkeit und unserem Bedürfnis nach Schönheit gerecht zu werden versuchen, ist die Atmosphäre, die, ob gut oder schlecht, jedes Kleinkind ebenso gewiß einatmet wie die frische Luft draußen.“² Und 1954: „Ob die Menschen sich dessen nun vollkommen bewußt sind oder nicht, sie beziehen Zuversicht und Nahrung aus der >Atmosphäre< der Dinge, in oder mit denen sie leben. Sie wurzeln darin wie eine Pflanze in ihrem Boden.“

Sigfried Giedion (1888-1968): „Formen sind nicht durch ihre physischen Grenzen beschränkt. Formen gehen vom Raum aus und modellieren ihn.“

Der Bauhaus-Meister Joseph Albers beschäftigt sich zeitlebens mit dem Phänomen schier unergründlichen Phänomen Raum!³

Jahrhunderte lang lag die äußerste Breite von Sälen bei rund 8 Metern. Dies entsprach der äußersten Höhe von Bäumen, aus denen man lange Balken machen konnte. Mit Gewölben konnte man auch größere Spannweiten herstellen. Allerdings waren solche Gewölbe sehr teuer. Mit der Verwendung von Eisen ließen sich erheblich breitere Räume konzipieren. Neue Technologien ermöglichten die Ausweitung des Raum-Gedankens.

Der Künstler-Ingenieur Stefan Polonyi beschäftigte sich mit dem, was man in der Architektur Tragwerke nennt. Er hat daraus nie dagewesene d. h. ganz neue Meisterwerke entwickelt - sowohl Konstruktionen wie Räume.

Berühmt wurden die eigentümlichen „Freischwinger-Möbel.“ Künstler-Architekten wie Marcel Breuer mit der Firma Thonet (1930), Mart Stam, Le Corbusier, Walter Gropius u. a. kamen auf die Idee, die alltägliche Statik des Sitzens aufzugeben und uns zu verblüffen: durch eine Umkehrung der gewohnten Statik: Man kann auf dem Luft-Raum sitzen. Die statischen Teile von Stühlen und Sesseln – und auch von anderen Möbeln – wurden sehr dünn

² Frank Lloyd Wright, in seinem ersten Aufsatz 1894.

³ Joseph Albers, *Homage to the square*. 1950.

hergestellt, aus gebogenen Stahl-Rohren. Dann scheint unter der Sitz-Fläche der Raum fließen.

Das Bauhaus in Dessau (1924/1925 von Walter Gropius) scheint zu schweben. Viele seiner Wände werden weit gehend entmaterialisiert. Damit wird Wand zu Raum verwandelt. Glas erscheint immateriell. Solche Glas-Wände müssen nicht mehr tragen. Die Stützen können ganz dünn sein.

Der dritte Bauhaus-Direktor, Ludwig Mies van der Rohe, entwickelte um 1920 ein bislang nie dagewesenes Konzept für den Raum. Man kann es mit wenigen Sätzen beschreiben - es ist nicht formal, sondern eine Idee, die eine konkrete Anschauung der Welt hervor bringt: Der Mensch, der mit dieser Architektur umgeht, hat seine Jahrtausende alte Angst vor der feindlich erfahrenen und gedachten Welt abgelegt und besitzt nun den Mut, sich der unendlichen Welt auszusetzen. Daher ist das Haus, das Mies gestaltet, keine Burg, sondern es ist weit gehend allseitig offen: durch gläserne Wände. Neue Fertigungs-Methoden von Glas-Scheiben erlaubten, immens große Glasflächen herzustellen, die zudem weit gehend zerstörungs-sicher sind.

In der Konzeption von Mies van der Rohe wird das Innere des Hauses nicht mehr durch eine Aneinander-Reihung von geschlossenen Kästen - als Zimmer - geformt, sondern mit frei im Raum stehenden Scheiben-Flächen gestaltet. Sie lassen den Raum fließen. Wie auf einer Bühne: zwischen den Teilen der Kulisse.

Zu den bedeutendsten Meister-Werken des Raumes im 20. Jahrhundert gehört der deutsche Pavillon für die Weltausstellung 1929 in Barcelona. Ludwig Mies van der Rohe entwarf ihn. Völlig entgegen dem gewöhnlichen Gebrauch dient das Gebäude keiner herkömmlichen Ausstellung. Vielmehr stellt ganz anders der Raum nur sich selbst aus: Raum als Raum.

Mies van der Rohe bietet uns eine einzigartige Phänomenologie des Raumes. Raum pur als Raum. Darin stellt der Raum einzig den Menschen dar, der den Raum betritt und darin umher läuft. Der Mensch, der in ihm überrascht, suchend, schauend umher geht. Er erlebt verblüfft und intensiv Phänomene des Raumes. Der Bau ist nicht wie üblich eine Hülle, eine Verpackung für tausend Ausstellungs-Gegenstände, sondern man erlebt den Raum als Raum. Es ist die erfindungsreichste, ausgefeiltste, dynamischste Räumlichkeit. Sie selbst ist der Inhalt. Der Pavillon wurde zur Weltausstellung 1929 präsentiert: als eine Philosophie. Das Gebäude gehört zum Besten, was Phänomenologie uns zeigen kann: das Wesen von Raum.

Henry van de Velde hatte diese Gestaltungsweise des Raumes in der Osthaus-Villa (1906) in Hagen schon zwei Jahrzehnte zuvor angelegt. Ludwig Mies van der Rohe entwickelte den Gedanken weiter - und radikalisierte ihn: in seiner atem-beraubenden und zugleich den Atem in Bewegung versetzenden Konzeption des offenen, fließenden Raumes, hergestellt mit Scheiben-Flächen, wie von Kulissen auf einer Bühne.

Dies ist entstanden aus anthropologischem Fühlen, Leben und Denken.

Ludwig Mies van der Rohe baute in den USA ein schwebendes und weitgehend gläsernes Haus (Haus Farnsworth) für eine Ärztin. Sie führte einen jahrelangen Prozeß gegen Mies van der Rohe. Leider gibt es dazu keine untersuchten und publizierten Details. Der Kern: die Raum-Gestalt läßt sich nur leben, wenn der Bewohner emanzipiert ist.

Ich lebe mit meiner Familie im „Blauen Haus“ in Eisenheim - in einer Bibliothek, die ein geistiger Enkel von Mies van der Rohe, Bernhard Küppers (1934-2006) entwarf: als fließender Raum mit Scheiben-Flächen (2002). Ich spüre ständig auch mit den vielen Besuchern die Euphorie, die die Atmosphäre dieses wunderbaren Lebens-Raumes bildet.

Richard Neutra (1892-1970) hat den Raum unter ökologischen und psychologischen Aspekten am weitest gehenden erforscht. Er betrachtete seine Räume als konkrete Experimentier-Felder für die Leute, die darin leben. Neutra machte jedes Jahr Reisen zu einigen seiner Häuser, manchmal waren es Welt-Reisen. Ich erlebte 1970 seine letzte Reise: Wir besuchten zu dritt (mit Erich Schneider Wessling und Egon Tempel) ein Haus in

Wuppertal. Neutra fotografierte die Nutzungen, die Verhaltens-Weisen und die Gestimmtheiten ihrer Bewohner - er studierte, wie sie ihre Räume konkret erleben.⁴

Eine schwedische Schul-Weisheit lautet: Ein Kind hat drei Lehrer. Der erste Lehrer sind die anderen Kinder. Der zweite Lehrer ist der Lehrer. Der dritte Lehrer ist der Raum.“ (Otto Seydel, Pädagoge und Schulberater, 2002)

Wenn ein Schriftsteller etwas schildert – Menschen, Landschaft, Häuser – entsteht immer Raum. An den Körpern haftet Raum. Raum umgibt uns – dies ist anthropologische Basis-Erfahrung. Der Architekt und der Künstler nimmt sie nicht als Selbstverständlichkeit hin, sondern denkt darüber nach, intensiviert sie, gestaltet sie – um das Erleben in weitere Dimensionen zu vertiefen. Diese sind entweder da, also auffindbar, oder der Gestalter kann sie schaffen.

Walter Gropius gehört mit seinen Leuten am Bauhaus und mit den Diskussionen, die er ins Umfeld trug, zu den bedeutendsten Anregern der Raum-Kunst.

⁴ Neutra starb eine Woche später (1970) an einem Herzinfarkt. Ich schrieb für mehrere deutsche Zeitungen umfangreiche Nachrufe.